

1981 - das Jahr des Behinderten : was hat es uns Gehörlosen gebracht?

Autor(en): **Huser, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **76 (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Redaktionsschluss:

für GZ Nr. 2, 1982, 4. Januar
für GZ Nr. 3, 1982, 18. Januar

Bis zu den angegebenen Daten müssen
Einsendungen bei der Redaktion, Kreuz-
gasse 45, Chur, sein

Anzeigen für Nr. 2:

bis 6. Januar im Postfach 52,
Gehörlosen-Zeitung, 3110 Münsingen

**Gehörlosen-Zeitung**

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen
Gehörlosenbundes (SGB)
und des Schweizerischen Gehörlosen-
Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich

76. Jahrgang

1. Januar 1982

Nr. 1

1981 – das Jahr des Behinderten: Was hat es uns Gehörlosen gebracht?

Bevor dieses UNO-Jahr des Behinder-
ten (1981) überhaupt zu Ende gegang-
en ist, will man schon gleich von mir
wissen: «Ist dieses Jahr gut gewesen?
Ist dieses Jahr schlecht gewesen?» Ich
antworte eigentlich am liebsten: «Das
weiss ich nicht.» Das kann ich erst
sehen, wenn ich innerlich genug Ab-
stand von diesem Jahr bekommen ha-
be. So gerne bin ich nicht in dieses
Jahr eingestiegen. Das hat für mich
zunächst einfach Mehrarbeit bedeutet
auf Kosten dessen, was ich sonst ger-
ne gemacht habe. Aber ich habe mich
moralisch unter Druck gefühlt: «Wie
kannst du abseits stehen, wenn du
selbst behindert, gehörlos bist?
Kannst du zulassen, wenn wir Gehör-
losen wieder einmal den Zug verpas-
sen?» So habe ich halt doch mitge-
macht, zürcherisch und schweize-
risch, zusammen mit Freunden und
Kollegen unter Gehörlosen wie Hö-
renden.

Viele Probleme erkannt

Jetzt, nach bald einem Jahr, merke
ich, dass ich menschlich doch durch
diesen Einsatz gewonnen habe. Mein
Einsatz ist in vielem furchtbar unzu-
länglich geblieben. Vieles hätte ich
bessermachen sollen, vieles hätte ich
noch machen sollen, aber nicht getan.
Ich mache mir da jetzt noch nicht ein
allzu schlechtes Gewissen. Der Dis-
kussion und Kritik meiner Freunde
und Bekannten stelle ich mich im
nächsten Jahr gerne. Jetzt will ich nur
festhalten: Mein Blick für die Vielfalt
der Probleme in der Gehörlosenarbeit
wie in der Behindertenarbeit hat sich
geschärft.

Wir stehen am Anfang

Ich merke, wie wir Gehörlosen noch
erst ganz am Anfang stehen. Wir sind
nicht gewohnt, unsere Sache selbst zu
organisieren und zu vertreten bei an-
deren Nichtbehinderten und bei Be-
hinderten.

Woran das liegt, ist bekannt: Unter
uns Gehörlosen ist die Sprache bei

den meisten ein Dauerproblem. Dass
das nicht sein muss, das wissen wir
inzwischen. Aber wir können nicht
warten, bis unsere Sprache bei allen
besser geworden ist. Die Arbeit kann
man nämlich auch verteilen: Wer gut
schreibt, der schreibt; wer gut redet,
der redet; wer gut zeichnet, der zeich-
net; wer gut rechnet, der rechnet und
so weiter. Wir sind da aber furchtbar
schlecht vorbereitet, um die Arbeit
selbständig zu verteilen und zu besor-
gen. So habe ich das Jahr des Behin-
derten als einen verzweifelten Sprung
der Gehörlosen ins kalte Wasser der
Behindertenselbsthilfe empfunden.

Fachhilfe und Selbsthilfe

Der Sprung in das kalte Wasser ist für
mich nicht ganz erfolglos gewesen,
auch wenn das für einige meiner
Freunde so scheint. Ich finde, dass
das Wasserschlucken zum ersten
Schwimmerlebnis gehört. Und gleich-
zeitig erfährt man, wie das unser
Selbstvertrauen ungemein fördert:
Nicht mehr lamentierend und sich be-
mitleidend zuschauen wie die anderen
Behinderten schon ganz gut im Was-
ser der Selbsthilfe schwimmen kön-
nen. Auch wenn einige in der fachli-
chen Gehörlosenarbeit unseren
Gehörlosen-Schwimmübungen nicht
ganz trauen, so haben sie wenigstens
geschwiegen (oder nur im Hinter-
grund getuschelt). Wir haben uns toll
unterstützt gefühlt von Verantwortli-
chen der Fachhilfe, menschlich oder/
und finanziell. Das ist für mich ein
ganz wichtiger Ertrag und ein Erleb-
nis des Jahres des Behinderten:
Selbsthilfe und Fachhilfe brauchen
sich nicht auszuschliessen!

**Erfahrungen mit andern
Behinderungen**

Ein zweites ebensowichtiges Ergebnis
des Jahres des Behinderten: Ich bin
als Gehörloser ganz offiziell in Kon-
takt gekommen mit anderen Behin-
derten. Am Anfang habe ich mich ge-
nauso gescheut wie ein Nichtbehin-

derter. Wie soll ich mich als Gehörlo-
ser zum Beispiel anstellen mit einem
Blinden? Für ihn ist der Ton wichtig
und für mich das Gesicht. Oder bei
einem Spastiker? Was soll ich da tun?
Einfach weglaufen oder aus dem Weg
gehen? Das ist gar nicht nötig gewor-
den. Man kann wirklich gut miteinan-
der umgehen, wenn man klar weiss,
was zu tun ist. Ein kleines eindrückli-
ches Beispiel: Bei einem gemeinsa-
men Essen der Behinderten bin ich
mit zwei schwer spastisch Gelähmten
zusammengesessen. Ich habe die bei-
den überhaupt nicht verstanden,
wenn sie gesprochen haben. Der eine
hat trotzdem von mir Hilfe beim Essen
gewollt. Wir haben uns da sehr ge-
schickt arrangiert. Er hat jeweils sei-
ner spastisch gelähmten Freundin ge-
sagt, was er will. Und sie hat dies dann
über ein anderes ganz leicht spastisch
gelähmtes Mädchen weitergegeben.
Mit der Zeit bin ich schon drausge-
kommen: Mit Hilfe von Zeichen und
Gesten haben wir beide schlussend-
lich das ganze Mittagessen geschafft.

Von andern Behinderten lernen

Am Anfang hatte ich auch ein ungutes
Gefühl gegenüber den Körperbehin-
derten. Sie sind sehr weit voran in der
Selbsthilfe. Dies gilt auch für die Blind-
en. Die beiden Behindertengruppen
verfügen über mehr akademisch Aus-
gebildete. So haben sie Möglichkeiten,
ihre Interessen mit viel Phantasie und
Geschick zu vertreten und zu verteidigen.
Vielleicht ist das nur ein Vorurteil
oder ein Minderwertigkeitskomplex
von mir. Jedenfalls bin ich sehr froh
und erstaunt gewesen, wie kollegial
sie mich aufgenommen haben. Ich
möchte nur zu gerne da in Kontakt
bleiben, weil wir Gehörlosen wirklich
menschlich und politisch davon profi-
tieren. Wir müssen auch über unseren
eigenen Behindertenzaun hinaussee-
hen können! Mein Wunsch und meine
Hoffnung für uns alle, ob gehörlos
oder anders behindert, gilt deshalb:
Die Arbeit an uns selbst und in der
Öffentlichkeit für unsere gemeinsa-
men Anliegen soll weitergehen.

Markus Huser